

Bürgerspital Zug, Schlüsselübergabe anlässlich der Einweihung  
25. November 1967.

---

Als ich beim Studium meiner Ansprache für die Schlüsselübergabe anlässlich der offiziellen Einweihung, in den Akten herumstöberte, fiel mir zuerst lediglich das wiederholte Auftreten der Zahl 7 bei markanten Ereignissen in der Bürgerspital-Geschichte auf:

- 1857 feierliche Einweihung des ersten Bürgerspital-Gebäudes an dieser Stelle.
- 1897 der Bürgerrat steht in einem heftigen Kampfe gegen den Bau und die Trasse-Führung der Gotthard-Bahnlinie. Der Kampf wird - leider aussichtslos - bis vors Bundesgericht geführt.
- 1927 Einbau des ersten Kühlchranks.
- 1937 Inbetriebnahme der ersten grossen Erweiterungsbauten, des südwestlichen Bettentraktes und der neuen Operations-Abteilung.
- 1957 Beginn der generellen Projektierungsarbeiten für die heute vollendeten Bauten.
- 1967 Inbetriebnahme und Weihe der neuen Abteilung für Innere Medizin, des Personalhauses, des Personal-Speisesaales, der Grosswäscherei und der neuen Heiz-Zentrale.

Welch nüchterne Daten, trotz der sich wiederholenden Zahl 7, welche kurze Zeit seit dem ersten Bau, doch welche ungeheure Entwicklung in dieser Zeit auf allen Gebieten. /

geschweige denn etwa von aseptischen Einrichtungen und verständnislos stünde er unseren Fragen gegenüber, wieso wohl die grossen Krankensäle gegen Osten und die Korridore gegen den schönen See zu gelegen seien usw. Wir würden unsererseits erstaunt sein über die Harmlosigkeit jener Zeit, wo die Spitäler nicht sehr viel anders gebaut wurden als 100 oder 200 Jahre zuvor, obwohl damals der grosse Arzt Ignatius Semmelweis in Budapest schon vor Jahren den septischen Charakter des so sehr gefürchteten Kindbettfiebers

erkannt hatte und gerade um die Zeit, da unser erstes Bürgerspital gebaut wurde, heftigsten Anfeindungen ausgesetzt war, Anfeindungen nicht zuletzt von seiten seiner Kollegen, die wenige Jahre darauf zu seinem tragischen Tode im Irrenhause führten: - obwohl Louis Pasteur, der berühmte Chemiker und Bakteriologe seine Erkenntnisse längst niedergeschrieben und bekannt gemacht hatte und - obwohl der berühmte Mediziner und Anthropologe Rudolf Virchow die Zellular-Pathologie entwickelt und damit die Heilkunde endgültig zu einem Zweige der Naturwissenschaften werden liess.

Unser Gast aus dem vorigen Jahrhundert wüsste wahrscheinlich nichts von diesen Namen, noch von den entscheidenden Erfindungen, Entwicklungen und Erkenntnissen dieser Menschen, die so wesentlich wurden für die Medizin, für die Chirurgie und damit in stets zunehmendem Masse auch für den Spitalbau.

Mit Freude und Interesse würde sich unser Gast dann einem Rundgang durch unsere neuen Gebäude anschliessen und mit Staunen stünde er sozusagen allem gegenüber. Wir Architekten könnten es uns nicht versagen ihm zu erzählen von unserem Bemühen, mit dem Spitalbau den Aerzten ein Instrument zu geben, das seinen bedeutenden Platz im Dienste am kranken Menschen voll einnehmen kann, dass es unser stetes Bestreben war die letzten Erkenntnisse in medizinischem und technischen Belangen zu berücksichtigen, dies auch dann, wenn unangenehme Aenderungen in letzter Stunde die Folge waren. Wir würden erzählen von sorgfältiger Materialwahl und Raugestaltung und von der bewussten Einbeziehung der Landschaft und der Gartenanlagen in die Räume der Patienten, aber auch in die Arbeitsräume der Aerzte und des Personals. Wir würden ihm die sanitären Einrichtungen zu erklären suchen, jedes Zimmer mit eigener Waschgelegenheit, eigenem WC, jeder Raum mit Heizung, regulierbarer Lüftung und Befeuchtung, die elektro-motorisierten Krankenbetten, von denen der Patient mittels Knopfdruck Höhenlage und Rückenneigung jederzeit und ohne Mithilfe stufenlos regulieren kann. Wir würden erzählen von doppelt verglasten Schiebefenstern und den vielen gekachelten und taghell erleuchteten Labors,

den elektro- und hydro-therapeutischen Einrichtungen, die ein ganzes Stockwerk beanspruchen und der neuen Küchenanlage mit den imponierenden Batterien funkelnder Kochapparate, von der Grosswäscherei mit Sicht auf See und Berge und ihrem kolossalen Maschinenpark usw.

Und wenn wir ihm dann noch anlässlich der Besichtigung des Personalhauses und des Personal-Speisesaales erläutern würden, mit welcher Sorgfalt Bauherrschaft, Handwerker und Architekten die Unterkunfts- und Verpflegungsräume für das Personal gestalteteten, könnte er sich des wachsenden Gefühls nicht mehr erwehren unter ganz aussergewöhnlich hoch entwickelten, feinfühlenden, gegen jede Unbill gesicherten und deshalb sehr glücklichen Nachfahren zu weilen. Ermüdet und eingeschüchtert von den vielen unfassbaren Eindrücken würde er versuchen ein Loblied anzustimmen, um alsdann von dem grossen, guten Willen zu sprechen, der notwendig sei, solches zu bestellen, zu erstellen und - zu bezahlen.

Wir unsererseits, schon längst etwas beschämt über den etwas eiteln, allzu leicht errungenen Erfolg bei unserem harmlosen Begleiter, kämen nun in Verlegenheit. Wie sollten wir ihm auf dem Rückwege vom Personalhaus im Verbindungsgang zur Inneren Medizin den düstern Sinn der monströsen gepanzerten Türen erklären, die zu den umfangreichen Luftschutzräumen führen? Sollten wir beginnen, ihm die Luftfiltrieranlagen, die Entgiftungskammern, die Gasschleusen und die Räume für die Betriebschutzorganisationen zu erklären? Sollten wir ihm sagen, dass wir überdies noch verpflichtet seien ein vollständig eingezirkeltes, -funktionsbereites unterirdisches Notspital einzurichten, funktionsbereites Notspital mit einem Kostenaufwand von mehreren Millionen Franken unterirdisch zu erbauen? Oder sollten wir etwa von der Ueberbeanspruchung von Notfallstation und Aerzten, als regelmässige Folge von bald zur Gewohnheit gewordenen Verkehrskatastrophen an Sonn- und Feiertagen erzählen?

Ich glaube, wir sollten auf all dies verzichten und unseren Be-

gleiter wieder in seine Ruhe des vorigen Jahrhunderts zurückkehren lassen. Es wäre ein eitles Unterfangen ihm die Gegensätzlichkeiten und enormen Spannungen unserer Zeit erklärlich zu machen. Viel eher, das glaube ich, dürfen wir uns heute über das grosse Quantum guten Willens bewusst werden, von dem <sup>das was man hat</sup> ~~dem~~ <sup>es kam</sup> sprach, von jenem guten Willen, der notwendig war das zu erstellen, was wir heute vor uns haben. Dieser gute Wille ist, ungeachtet der spannungsgeladenen und strapaziösen Zeit, in der wir leben in hohem Masse vorhanden. ~~Dafür lassen Sie mich~~ Dafür dankte ich anlässlich der offiziellen Einweihung hier im Namen aller Bauleute. Lassen Sie mich diesen Dank und auch den Dank an all jene, die uns in irgend einer Weise bei unserer Arbeit zur Seite standen, beim heutigen Anlasse und vor Ihren Gremien wiederholen. *V. f. a. g.*

Im besonderen Weise gebührt der Dank Herrn a. Bürgerpräsident Emil Weber, der die Geschäfte des Bauwesens bis zum Abschluss der letzten wesentlichen Unternehmungen mit Zielstrebigkeit und beispielhafter Weitsicht leitete. Ich danke allen jenen, die von ärztlicher und verwaltungstechnischer Seite während der Projektierungszeit uns beratend immer wieder zur Seite standen. Es sind dies die Herren Dr. med. H. Büchel, Kantonsarzt Zürich, Dr. h. c. V. Elsasser, Direktor des Kantonsspitals Zürich, Dr. med. Hubert Mäder, Chefarzt des Bürgerspitals Zug und in Fragen der Kinderabteilung Frl. Dr. med. Rudolfina Wyss, Zug.

Zu Dank verpflichtet sind wir jenen Herren, die uns in der Zeitspanne der Bauausführung auf der Seite der Bauherrschaft, der Baukommission und der Finanzkommission beistanden. Besonderer Dank gebührt Spitalpräsident Herrn Willy Waller, der trotz einer erdrückenden Masse von bedrängenden Detailproblemen die wesentlichen Belange der Aufgabestellung nicht aus den Augen verlor. Dank dem Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin, Herrn P. D. Dr. med. G. Keiser und Herrn Verwalter H. Leutwyler. Wenn auch im Zeitpunkte des Amtsantrittes dieser beiden Herren ein Gross-  
teil der wesentlichen baulichen Entscheidungen getroffen war, bedeuteten uns gerade in der Endphase ihre Mitarbeit und ihr fachmännischer Rat in manchen Detailfragen sehr viel. Dank sei

aber auch allen hier nicht namentlich erwähnten Aerzten, Schwestern und dem ganzen Personal für ihre direkte und indirekte Mithilfe, für die Geduld, mit der sie die sehr vielen und grossen Unannehmlichkeiten während der langen Bauzeit ertrugen.

Es sei mir ferner gestattet, meinen nächsten Mitarbeitern auf dem bau-administrativen und bau-leiterischen Sektor, den Herren Architekten Heinrich Gysin und Karl Aclin und unserem Chef des Gemeinschaftsbüros, Herrn Architekt Riccardo Notari, meinen Dank für loyale, ungestörte und zielgerichtete Mitarbeit abzustatten. Herrn Notari danken wir gemeinsam für seinen Einsatz und die Art, wie er sich in das Wesen des Spitalbaus einarbeitete. Ich danke den Bauingenieuren, den Herren E. Schubiger, H. Luchsinger, K. Karrer und K. Amrhein für ihre wertvolle Mitarbeit und unserem Bauführer, Herrn O. Salathé für seine Gewissenhaftigkeit im Büro und auf der Baustelle. ~~Ebenso danke ich den beratenden und projektierenden Ingenieuren und ihren Mitarbeitern, den Firmen Brauchli und Amstein, Zürich, Elektro-Installationen, K. Bösch, Zürich, Sanitär-Installationen, H. Wegmann, Winterthur, Lüftungs-Installationen, A. Pfiffner und Heinrich Bertrams A.G. Basel, Heizungs-Installationen.~~ Herrn A. Zürcher, Garten-Architekt ~~B977~~, Zug danke ich für seine freudige Mitarbeit und für sein stetes Bemühen den architektonischen Intentionen gerecht zu werden.

Dank nun in ganz besonderem Masse der grossen Schar der eigentlich Bauausführenden. Wenn ich keine Namen nenne so deshalb, weil ich alle nennen möchte, dies jedoch an dieser Stelle unmöglich ist. Als Vertreter der Bauleitung danke ich den grossen und kleinen Unternehmungen und ihren Betriebsleitern, Vorarbeitern, Arbeitern und Handlangern. Die Anforderungen beim Spitalbau sind stets aussergewöhnlich grosse und wir durften allgemein das Bemühen feststellen, diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Und wenn auch von ihren Arbeiten zur Zeit noch nichts sichtbar ist, so möchte ich es ~~an~~ an dieser Stelle nicht unterlassen, die Künstler zu erwähnen, die noch berufen werden, in Zusammenarbeit mit uns als Maler, Bildhauer und Grafiker die künstlerischen Akzente zu

setzen. Für ihren Sinn und ihr Bemühen um die Einordnung ihrer künftigen Schöpfungen in das Gesamtwerk danke ich im voraus.

Im Frühsommer dieses Jahres konnte der Präsident des Bürgerrates dem Chef der neuen Abteilung für Innere Medizin den Schlüssel für die vorläufige Inbetriebnahme überreichen. Am offiziellen Tage der Einweihung durfte ich Herrn Bürgerpräsident Walter Bossard sozusagen den Passepartout für die fertig gestellten Gesamtanlagen übergeben.

Die Uebergabe war begleitet von den besten Wünschen für das Bürgerspital Zug.

H.A. Brüttsch.